

Eco Preaching, Nature Writing und die Praxis des Naturschreibens

Zusammenfassung der Inhalte des Seminars „... und die Welt hebt an zu singen“ am Ratzeburger See.

Wie Eco-Preaching und Nature Writing zum ökosozialen Empowerment im Gottesdienst beitragen.

Die ökologische Krise ist längst keine Zukunftsfrage mehr. Der Stand der klima-assoziierten Wissenschaften zeigt: sie ist gegenwärtig, leidvoll erfahrbar und viele ihrer Folgen sind heute bereits unausweichlich. Landschaften und Meere verändern sich, die Jahreszeiten werden instabil, Arten verschwinden und die globale soziale Ungleichheit wächst. Viele Menschen erleben diese Krise zugleich als innere und körperliche Erfahrung, als Müdigkeit, Unruhe und Traurigkeit angesichts einer Welt, die ihre vertraute Verlässlichkeit verloren hat. In diesem Sinn ist die ökologische Krise auch eine Krise der Wahrnehmung und der Sprache. Viele der Veränderungen vollziehen sich schleichend und entziehen sich dem schnellen Blick. Das macht sie so schwer zu fassen und bedrohlich. Es ist verführerisch, angesichts dieser Überforderung die Krise abzutun oder den Fokus auf andere, schnellere, lauterer Konflikte zu setzen. Eco-Preaching, Nature Writing und die Praxis des Naturschreibens setzen hier an. Sie verhelfen zu intensiver Wahrnehmung der natürlichen Umwelt, und zielen auf die solidarische Erfahrung kreatürlicher Verbundenheit und Verantwortung.

Eco-Preaching: Predigt im Horizont der ökologischen Krise

Eco-Preaching entstand in den USA als Konsequenz aus der Erkenntnis, dass Kirchen Verantwortung für den gesellschaftlichen Umgang von Menschen mit Schöpfung, Natur und Umwelt tragen. Alles Leben ist verbunden und alles Leben ist bedroht. Wenn das Markusevangelium dazu auffordert, das Evangelium „aller Kreatur“ zu verkünden (Mk 16,15), dann ist die Sprache der Predigt und des Gottesdienstes zugleich stellvertretende Rede für und Ansprache an die nicht-nur-menschliche Mitwelt. Wer die Texte in einem Gottesdienst verantwortet, kann sich dem nicht entziehen. Die Verbundenheit mit der natürlichen Umwelt kann dabei zum Zentrum der Verkündigung werden. Aber auch wenn sie es nicht wird, wenn sie etwa als bloßer Aufführungsort des göttlichen Heilsgeschehens, als Kulisse inszeniert oder ganz und gar verschwiegen wird, stellt sie eine Positionierung dar, die Empfehlung einer naturvergessenen Welt.

Theologisch gründet Eco-Preaching im Doppelgebot der Liebe und im Widerstand gegen Gewalt und Ausbeutung – über die Grenzen von Spezies hinaus. Die Bibel ist durchzogen von Machtkritik und von der Hoffnung auf ein Leben, das nicht auf Kosten anderer geführt wird. Ökologische (bzw. ökofeministisch informierte) Predigt benennt daher nicht nur individuelles, sondern auch strukturelles Unrecht. Machtverhältnisse werden nicht verschwiegen, Profiteur:innen benannt und Betroffene erhalten eine Stimme. Zugleich ist diese Form der Predigt seelsorglich sensibel: Sie nimmt Erfahrungen von (Klima-)angst, Erschöpfung und Trauer ernst. Sie überdeckt sie nicht. Hoffnung entsteht aus Wahrhaftigkeit

und geteilter Aufmerksamkeit. Ein Zugang zu diesen Themen kann über die klassischen schöpfungstheologischen Bibelstellen erfolgen, letztlich ist aber jeder biblische Text dazu geeignet, Grundlage für EcoPreaching zu werden, ebenso kann jeder liturgische Teil eines Gottesdienstes diese sensible Form der Wahrnehmung stützen und stärken.

Nature Writing: Sprache der Aufmerksamkeit

Hier berühren sich Eco-Preaching und Nature Writing. Nature Writing ist ein Sammelbegriff für verschiedene literarische Formen der angloamerikanischen und europäischen Welt. Damit ist es weder ein Genre noch eine Technik, sondern vielmehr eine Haltung des Schreibens. Nature Writing begegnet als Prosa, Lyrik, Essay, Memoir und in vielen anderen Formen. Es verbindet die genaue, solidarische Beobachtung der Mitwelt in der Erfahrung geteilter Zeitlichkeit: das Geräusch von Kies unter den Füßen, das Leben im feuchtem Holz, die Kommunikation zwischen Falknerin und Habicht, unter Bäumen und Pilzen.

Für Predigt und Liturgie bedeutet das: Große Begriffe wie „Schöpfung“, „Hoffnung“ oder „Gnade“ gewinnen erst dann Gewicht, wenn sie im Konkreten landen – im sandigen Boden Judäas oder Brandenburgs, im salzigen Meereswasser des Mittelmeers und der Ostsee, im Körper einer Person, die hier wie dort von der Frucht des Acker- oder Gartenbodens lebt. Nature Writing hilft, eine Sprache zu finden, die die erfahrene Wirklichkeit weder glättet, noch sie sofort deutet. Es eröffnet Räume des Staunens und eine Wahrnehmung, in der biblische Texte neu erscheinen. Neben die Frage nach der Aussage des Textes steht die Offenheit für Beobachtungen: Welche Lebewesen sind beteiligt? In welcher Weise ist das präsentierte Leben abhängig von seiner menschlichen und nicht-menschlichen Umwelt? Welche Umweltfaktoren werden nicht erzählt? Hier zeigt sich, dass gerade in dem, was verschwiegen wird, die Positionierung des Menschen zu einer Welt deutlich aufscheint, die leidet, klagt und hofft (Röm 8). Nature Writing inspiriert zum Perspektivwechsel, dazu, den anthropozentrischen Blick zu weiten und zur Empathie mit der menschlichen wie nicht-menschlichen Mitwelt.

Praxis des Naturschreibens für den Gottesdienst

Mit einer so veränderten Haltung gelingt im Schreiben und Sprechen ein anderer Ton. Grundlage des Naturschreibens sind Expeditionen, auf denen gezielt Beobachtungen gesammelt werden, um daraus sprachliches Material zu gewinnen. Alles Fühlen beginnt mit der Erfahrung. Es ist davon auszugehen, dass das unbefangene Erleben der natürlichen Umwelt für viele Menschen anschlussfähig ist, weil es im wahrsten Sinne des Wortes zugänglich ist. Ob der Buchenschössling im Wald, die alte Eiche im Stadtpark, die schiefe Kiefer im Vorgarten oder die Birke, die ohne Boden aus der Ruine einer Industriebrache wächst: All das hat es verdient, beschrieben und geteilt zu werden. Durch Methoden des kreativen und literarischen Schreibens werden Erfahrungsbereitschaft, Empathie und die Lust an der Perspektivübernahme geübt. Erstes Ziel ist die Praxis eines zweckfreien Schreibens.

Die im Schreiben gefundene Haltung fließt dann nach Inhalt und Form in Predigten, Fürbitten, Meditationen oder liturgische Teile. So entstehen sprachliche Refugien als präzise Beschreibungen dessen, was uns umgibt: der Atem im Raum, das Licht durch ein Fenster, der Geruch von Erde oder Regen. Dabei gewinnt die Mitwelt Subjektcharakter. Und auch wenn nicht für alle Lebewesen oder Gegenstände der natürlichen Umwelt menschliche Kategorien wie „Gefühl“ oder „Intention“ angemessen sind, um ihre Subjektivität zu beschreiben, so haben sie – wir – doch alle eine je eigene Wirklichkeit und Eigenlogik. Insbesondere sind sie unabhängig von ihrem Nutzen als Objekt für uns Menschen. Dort, wo die Ent-Objektivierung der nicht-menschlichen Umwelt gelingt, scheint auch auf, wie sehr wir Menschen uns gegenseitig zu Objekten machen.

In diesem Zusammenhang lässt sich auch von einer Gegenseitigkeit der Sorge sprechen. So lässt sich Verbundenheit nicht nur über genetische Ähnlichkeit, sondern auch über geteilte Verwundbarkeit und grundlegende Lebensfunktionen denken: Atmung, Bewegung, Empfindungsfähigkeit. Kinship – kreatürliche Verwandtschaft – entsteht aus Abhängigkeit, nicht aus Identität. Diese Einsicht kann liturgisch-interaktiv fruchtbar werden, wenn die natürliche Umwelt uns lehrt, Zuwendung und Sorge aus der Fähigkeit zur Responsivität heraus zu verstehen.

Eine Haltung der Aufmerksamkeit

Eco-Preaching, Nature Writing und die Praxis des Naturschreibens verbinden sich in einer gemeinsamen Bewegung. Sie sind keine neuen Inhalte, sondern Übungen darin, nicht so zu tun, als stünden wir Menschen der Welt als Ressource machtvoll gegenüber. Wir sind Teil voneinander und in Verbindung. Im Gottesdienst tragen sie dazu bei, eine Sprache zu finden, die offen bleibt: eine Sprache, die Verlust wahrnimmt, ohne zu beschwichtigen, und Hoffnung eröffnet, ohne sie herbeizureden. Vielleicht liegt hier ein entscheidender Beitrag gegenwärtiger Verkündigung: eine glaubwürdige Redeweise, die anerkennt, dass wir als Verursachende und Leidtragende der ökologischen Krise gleichzeitig Teil der natürlichen Mitwelt sind – verbunden, verletzlich und verantwortlich. Das Ziel ist eine Predigt, die vom ökosozialen Konzept des Eco-Preaching und von der wahrnehmungsoffenen Haltung des Nature Writing inspiriert ist und der eine eigene Praxis des aufmerksamen, soildarischen Schreibens zugrunde liegt. Eine derartige Predigt vermag es, ihre Hörerinnen und Hörer zum Engagement für eine gute Welt für alles Leben zu öffnen. Sie stellt die Natur ohne romantische Attitüde vor Augen, informiert ohne moralischen Zeigefinger, motiviert zur empathischen Wahrnehmung der Verbundenheit und zielt damit über christliche Selbstverständigung hinaus auf eine Haltungsänderung in der gesamten Gesellschaft.

Kontakt: Lars-Robin Schulz, Theologischer Referent für Qualitätsentwicklung im
Gottesdienst, Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur

Schlossplatz 1e (Christine Bourbeck-Haus), 06886 Lutherstadt Wittenberg

Telefon: +49 3491 4591146 | Mail: lars.schulz@wittenberg.ekd.de | www.predigtzentrum.de